

## AUSSTELLUNG

## Mit Monet lernen, wie grauer Star das Sehvermögen ändert

*Der französische Impressionist Claude Monet ist für Biolog/-innen ein besonders faszinierender Maler. Zum einen befreite er als junger Künstler die Malerei aus den verstaubten Ateliers der Akademie und führte sie ins Freie. Zum anderen zeigt sein Spätwerk, wie sich die Sicht verändert, wenn sich im Alter die Augenlinsen trüben. Die Ausstellung „Monets Garten“ nähert sich dem Werk des Impressionisten auf interaktive Weise.*

Als junger Mann malte Monet die Natur, wie sie sich ihm zeigte: lichtdurchflutet, farbenfroh und lebendig. Viele seiner Gemälde feiern aber nicht nur die Schönheit der Natur. Sie sind auch clevere Studien, wie wir sehen und vor allem Licht und Farben wahrnehmen.

Auch Monets Spätwerk ist interessant, denn es gewährt Einblicke, wie sich das Sehvermögen ändert, wenn sich die Augenlinsen im Alter trüben. Heute werden graue Stare (Katarakte) gewöhnlich operiert, bevor sie die Sicht stark beeinträchtigen. Zu Monets Zeit aber waren solche Operationen noch riskant und führten immer wieder dazu, dass Betroffene ihr Augenlicht komplett verloren. Monet schob seine Star-Operation deshalb über Jahre hinaus – bis er schließlich fast erblindet war. In dieser Phase entstanden etliche Gemälde, die deutlich widerspiegeln, wie Monet durch seine trüber werdenden Linsen immer schlechter sah: Die Formen verschwimmen, Details gehen verloren und blaue sowie grüne Farben werden durch wärmere Gelb-, Rot-Orange- und Brauntöne ersetzt.

Beide Aspekte von Monets Werk können nun in einer kleinen, aber ansprechenden Ausstellung erlebt werden. Zu sehen gibt es keine Originale des Meisters. Stattdessen erwarten einen immersive und interaktive Exponate, die das Leben und Werk Monets auf spielerische Art näherbringen (Abbildungen 1–3).

Ein großer Saal ist beispielsweise vollständig mit riesigen Leinwänden

ausgekleidet, auf denen sich Bilder von Monet abwechseln – so groß und nah, dass man sich wie ein Teil von ihnen fühlt. Dazu wird das Le-

ben und Werk des Künstlers erklärt – so auch, wie der graue Star ihm zunehmend das Augenlicht raubte; wie er sich quälte, trotzdem weiter zu malen; seine Frustration, die ihn einige seiner Gemälde zerstören ließ; wie er sich nach langem Zögern schließlich doch zu einer Operation durchrang; sein Kampf, wieder gut genug zu sehen, um weitermalen zu können und am Ende sein Triumph und letztes Werk: die großformatigen Gemälde des Seerosenteichs in der Pariser Orangerie. Daneben gibt es verschiedene Exponate, die anschaulich erklären, warum Monets Bilder damals so revolutionär waren und andere, mit denen



**ABB. 1** Nachbildung der berühmten japanischen Brücke aus Monets Garten. Die Seerosen im Teich können von den Besucher/-innen selbst gestaltet werden.



**ABB. 2** Ausstellungssaal, in dem anhand großformatiger Bilder Monets Leben und Werk erläutert werden.

man auf spielerische Art interagieren und sich in Monets farbenfrohe Welt versetzen kann.

Die Ausstellung hat nicht den Anspruch, kunsthistorisch neue Erkenntnisse zu vermitteln. Sie ist bewusst niederschwellig und will auch solche Besucher/-innen – einschließlich Kinder – ansprechen, die nicht regelmäßig in Museen oder klassische Ausstellungen gehen. Und damit tritt sie in gewisser Weise in die Fußstapfen des Mannes, dem sie gewidmet ist: Sie führt uns zwar nicht ins Freie, aber sie verbindet mittlerweile etablierte Kunst mit neuen, digitalen Medien, lässt uns mit ihr interagieren und sie so auf eine neue Weise erleben.

Die Ausstellung „Monets Garten“ (www.monets-garten.de) war bisher in Frankfurt und München zu sehen. Zurzeit gastiert sie in Freiburg.

Ralf Dahm, Mainz

**ABB. 3** Eines der interaktiven Exponate, die Besucher/-innen durch ihre Bewegungen selbst gestalten können.



#### ZUM WEITERLESEN:

Wer mehr darüber wissen will, wie Katarakte das Sehvermögen verändern und das Werk von Claude Monet beeinflusst haben:

- Ralf Dahm (2005). Klare Sicht durch die Augenlinse. *Spektrum der Wissenschaft* 2/2005, S. 24–30
- Ralf Dahm (2003). Augenlinse: Zwischen glasklar und grauem Star. *Biologie in unserer Zeit* 33 (6), S. 366–374

## MENSCHEN

### 275. Geburtstag von Edward Jenner

*Widerstand gegen Impfungen gab es zu allen Zeiten. Die Debatten zur Corona-Impfung sind kein neuzeitliches Phänomen. Schon zu Zeiten als sich der englische Landarzt Edward Jenner mit den Menschenpocken beschäftigte, wetterten Kirchenvertreter „Gottlos!“ und druckten in Zeitungen Spottbilder, auf denen sich Geimpfte in Kühe verwandeln. Erste Impfgegnerorganisationen wurden 1869 in Leipzig und Stuttgart gegründet; in der Weimarer Republik hatte der Reichsverband zur Bekämpfung der Impfung rund 300.000 Mitglieder. Doch die Gegenargumente überwogen: Zwar wurden immer wieder durch mangelnde Hygiene und Unkenntnis Krankheiten auf Geimpfte übertragen; auch allergische Reaktionen sorgten für Tote. Und erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts erkannte man, dass gegen Pocken bisweilen nur eine Zweitimpfung zum Ziel führte. Doch am Ende war der Pockenschutzimpfung der durchschlagende Erfolg nicht mehr abzusprechen.*

Am 17. Mai 1749 in der englischen Kleinstadt Berkeley (Gloucestershire) als achtens von neun Kindern des Vikars von Berkeley geboren, erlernte Edward Jenner (Abbildung 1)

bereits als 14-Jähriger die Chirurgie bei einem Wundarzt in Sudbury bei Bristol. Später, im Jahre 1770, begann er am *St George's Hospital* in London sein Studium bei dem



**ABB. 1** Edward Jenner, Pastell von John Raphael Smith, 1800. Abb. gemeinfrei.

damals berühmtesten englischen Mediziner John Hunter (1723–1793). Mit 23 Jahren kehrte Jenner nach Berkeley zurück, wo er fortan als Landarzt tätig war.